

2. Thors Fahrt nach seinem Hammer.

1. Einst hatte Thor einen schweren Traum; es war ihm, als höre er geheime Zaubersprüche murmeln und als sehe er eine Riesenfaust, die nach seinem Hammer griffe. Plötzlich weckte ihn ein dumpfer Donner; er griff nach seinem Hammer und fand ihn nicht. Zornig sprang er empor und tastete umher, aber das Werkzeug seiner Göttermacht war verschwunden. Wild schüttelte er das Haupt, und seine Augen sprühten Feuer. Laut dröhnend rief er alsdann durch die Götterburg: „Verschwunden ist mein Hammer, geraubt ist meine Zauberkraft.“ Das vernahm Loki, und er sprach zu dem zürnenden Gotte: „Wer es auch sei, der den Hammer entwendete, ich erkunde den Räuber, wenn mir Freya ihr Falkenkleid leihet.“ Willig reichte die holdselige Göttin das erbetene Gewand hin. Und Loki flog davon mit rauschenden Schwingen, bis er die Riesenburg erreichte. Da saß auf einen Hügel Thrym, der Riesenfürst; er schmückte mit goldenen Bändern seine windschnellen Hunde und strahlte seinen stürmischen Rossen die Mähnen. Lachend rief er dem Loki entgegen: „Kommst du, zu fragen um Thors Hammer? Ich halte ihn wohl verwahrt im tiefsten Schachte der Erde, und keiner soll ihn da nehmen, er bringe mir denn Freya als Braut in den Saal.“ Unfroh über solche Botschaft flog Loki zurück zu der Götterburg und verkündete das Verlangen des Riesen. Aber zornig weigerte sich Freya, des Unholds Gemahlin zu werden. „Ei,“ rief da der Götter einer, „setzet List gegen List. Thor selber gürtete sich mit dem bräutlichen Linnen, funkelndes Geschmeide schmücke seine Brust, ein weib-